

Spielend in den Abgrund

Reinhard Steinert baut als ehrenamtlicher Schuldnerberater mit Sascha F. ein neues "Lebenshaus"

Mit Mitte 20 schon eine eigene Versicherungsagentur, eine schöne Wohnung, frisch verheiratet. Sascha F. war eindeutig auf der Erfolgsspur. Bis er abstürzte. Den Kitzel, sein Glück zu versuchen, kannte er von früher beim Ziehen der Lottozahlen oder wenn Feld für Feld auf dem Rubbellos sichtbar wurde. Aber jetzt waren es die rotierenden Scheiben der Spielautomaten, die seine Spannung steigen ließen. Anfangs war dies eine kleine Belohnung für die Anspannung im Beruf, dann immer mehr die Hoffnung, das viele verlorene Geld mit dem Jackpot zurückzuholen, zum Schluss nur noch die Verzweiflung, um mit dem zwischendurch gewonnenen Geld weiter spielen zu können. Um nicht noch mehr Ebay-Ersteigerer betrügen zu müssen.

Sascha F. verlor fast alles, die Arbeit, seine Frau und die Wohnung. Bei einem Freund kam er unter, musste sich krank schreiben lassen und begann eine stationäre Suchttherapie. Reinhard Steinert hat ihn über eine Empfehlung der Suchtberatungsstelle der Caritas Münster kennengelernt und hilft ihm jetzt, "das Haus neu aufzubauen", wie er sagt.

Steinert arbeitet ehrenamtlich seit elf Jahren in der Schuldnerberatung des Caritasverbandes. Mit 59 in den Vorruhestand gewechselt sucht der Betriebswirt eine neue Aufgabe. Einmal in der Woche bietet er eine Offene Sprechstunde an. "Da kann der grobe Rahmen und die Frage, ob Gefahr im Verzug ist, geklärt werden," sagt er. Ob ein Wohnungsverlust droht oder eine Stromsperre. Wichtig sei, dass die verschuldeten Menschen "erst einmal den Schritt über die Schwelle tun und sich einem Dritten öffnen", erklärt Steinert.

Sascha F. ist lange über diese Phase hinaus. Er hat in der Therapie gelernt, seine Sucht zu kontrollieren und sieht neue Erfolge. Motivation geben ihm auch die Lebensgeschichten seiner Mitbewohner in der Klinik, von denen viele weit mehr als die rund 20.000 Euro Schulden angehäuft haben, die er jetzt abzutragen hat. Mit Reinhard Steinerts Unterstützung ist er auf gutem Wege dazu. Seit wenigen Wochen hat er neue Arbeit gefunden.

Fast hätte er auch schon eine neue Wohnung. Dass der Vermieter trotz vorheriger Zusage ohne Gründe kurzfristig abgesagt hat, hätte ihn früher wieder in die Spielhalle getrieben, sagt er. Heute nimmt er einen neuen Anlauf. Auch mit seiner Frau hat er wieder regelmäßig Kontakt.

Viel Erfahrung haben Steinert und seine elf Mitstreiter im Team der ehrenamtlichen Schuldnerberater bei der Caritas Münster im Laufe der Jahre angesammelt. Er gibt Tipps,

verhandelt mit Banken und Gläubigern und hat vor allem etwas, das Robert Leusmann und Veronika Sandmann als hauptamtlichen Schuldnerberatern, beständig fehlt: Zeit. "Uns jagt keiner", sagt er gelassen.

Was nicht heißt, dass da rumgetrödelt wird. Die Zahlen belegen eindeutig das Gegenteil. Etwa die Hälfte aller Fälle in der Schuldnerberatung der Caritas Münster haben die Ehrenamtlichen in 2007 bearbeitet. Das sind nicht wenige bei gut 1.000 Besuchern der Sprechstunden und 300 neu aufgenommenen Klienten mit einem Schuldenberg von fünf Millionen Euro.

Es ist Kleinarbeit in jedem Fall. Belege sind zu sichten und zu bewerten und dann muss die im Einzelfall richtige Strategie gefunden werden. "Wir haben eine Fülle von Möglichkeiten", sagt der 67jährige. Einmalzahlungen, Stundungen oder doch ein Insolvenzverfahren? Das gilt es auszuloten und auf die persönliche Situation zuzuschneiden. Dabei gilt für ihn immer, dass da nicht zuerst ein Problem ist, sondern das ihm ein Menschen mit einem Problem gegenüber sitzt.

Im Anfang habe er oft überlegt, wie seine Klienten mit ihren Problemen zurecht kommen. "Wenn sie mit ihren Kindern kommen und man sieht, wie schlecht es ihnen geht, dann geht das schon nahe", sagt Reinhard Steinert. Inzwischen kann er gelassener damit umgehen, hat ein Stück professionelle Distanz gewonnen. Aber Armut regt ihn auf. Er staune, wie "die Leute bei Hartz IV mit so ein paar Pfriemelungen zu recht kommen". Trotzdem bemühten sie sich, in kleinen Raten ihre Schulden zurückzuzahlen, aber eigentlich reiche es nur für die Zinsen.

Sascha F. ist da ein Lichtblick. Jung und jetzt wieder mit einem festen Einkommen erübrigt sich ein Insolvenzverfahren mit seiner harten, sechsjährigen "Wohlverhaltensperiode". In drei oder vier Jahren hofft der Versicherungskaufmann, seine Spielschulden getilgt zu haben. Und die Strafe für die Ebay-Betrügereien ist auch bezahlt. Der Richter hat positiv bewertet, dass er schon vor dem Gerichtsverfahren Kontakt zu den Betrogenen aufgenommen und ihnen ihr Geld zurücküberwiesen hat.

Harald Westbeld